

erneut auf einige Bildnisse hingewiesen, deren Schöpfer nach wie vor rätselhaft sind. Die Zuweisung des Brustbildes eines älteren Mannes mit geöffnetem Gebetbuch an Herlin ist mehr als fraglich. Nach einer mündlichen Äußerung von Ernst Buchner wäre das Bild mehr in die Nähe des Tiroler Kunstkreises zu setzen. Das Wohlgemut zugeschriebene männliche Bildnis vor grünem Grund von 1483 ist wohl eher schwäbisch als fränkisch. Schwäbisch ist wohl auch das imposante H. v. B. signierte, 1522 datierte männliche Bildnis, das mit Baldung nichts zu tun hat. Rätselhaft ist auch der Autor der beiden reizenden kleinen Kinderbildnisse von 1516; da es wahrscheinlich Kinder des erzbischöflich-salzburgischen Münzmeisters Max Thenn sind, hat man begreiflicherweise an einen Salzburger Künstler gedacht. Der Autor dürfte jedenfalls der weiteren Regensburger Schule angehören.

Die Bildnisse des Herrn von Rieter und seiner Frau aus Nürnberg sind schon seit geraumer Zeit als charakteristische Augsbürgische Arbeiten erkannt; sie werden jetzt Burgkmaier zugeschrieben, jedenfalls gehören sie zu den schönsten Por-

träts, die damals in Augsburg geschaffen worden sind. Neben der Kreuztragung des älteren Holbein und dem Halbfigurenbild von Baldung mit der Madonna als Himmelskönigin, das Christkind an der Brust, ist dann noch das erstmalig von Kögler dem jungen Holbein zugewiesene »Urteil Salomonis« zu nennen, eine Attribution, die in weiten Kreisen Zustimmung gefunden hat — und einige Bildnisse von Cranach, die zum Teil zu den spätesten Erwerbungen der Sammlung gehören, das des Ulrich Lindacker von Leipzig und seiner Frau von 1518, das männliche Porträt von 1532, ferner eine heilige Jungfrau mit dem Christkind und der heiligen Katharina, die dem Christkind eine Traube reicht, wohl aus der Zeit um 1510 bis 1515.

Von Arbeiten aus dem weiter vorgeschrittenen 16. Jahrhundert verdienen vor allem wiederum zwei Bildnisse Erwähnung, das des Gerard Thenn von Seisenegger aus dem Jahre 1540, eine charakteristische Arbeit des bekannten österreichischen Hofmalers, und das in der Literatur gleichfalls wohlbekannte Jünglingsporträt von Antonis Mor von 1558.

Von der antiken Zeitmessung zur modernen Uhr.

III.

Die Uhr der Gegenwart.

Von Alexander Grosz, Wien.

Die Ausführung der Werke unserer modernen Uhren hat je nach den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, die mannigfaltigsten Aenderungen und mit der Zeit sehr große Verbesserungen erfahren. Die bedeutendste Neuerung war jedenfalls jenes Fabrikationssystem ab Mitte des 19. Jahrhunderts, welches durch schablonenmäßige Herstellung aller Einzelteile der Uhr ermöglichte, auch Uhren billigeren Preises in guter Ausführung zu erzeugen und jedem auch minder bemittelten Manne zugänglich zu machen.

Die Ansprüche an die Ganggenauigkeit der Uhr sind nun derartig verschieden, daß wir uns erst klar werden müssen, was wir überhaupt von einer Uhr, entsprechend ihrer Qualität, zu verlangen berechtigt sind. Der Gang einer Uhr hängt von verschiedenen, nicht zu umgehenden Umständen ab, welche bedingt werden von den Temperaturschwankungen, den Lagenveränderungen, den Reibungsverhältnissen im Getriebe und den Veränderungen des Oeles, welches die Reibung vermindern soll. Je mehr bei der Fabrikation auf all diese Punkte Rücksicht genommen wird, wie bei den Präzisionsuhren mit einer täglichen Differenz von unter einer Sekunde, desto größer ist die Schwierigkeit der Arbeit, zu welcher nur die bestqualifiziertesten Arbeiter und Künstler befähigt sind, desto feiner ist das verwendete Material und desto höher ist dementsprechend der Preis.

Bei einer Uhr ohne Temperaturschwankungsvorrichtung zeigt sich eine tägliche Gangabweichung von zirka 10 Sekunden für jeden Grad Temperaturveränderung, was bei normaler Gebrauchsweise einer täglichen Gangdifferenz von zirka 1½ bis 3 Minuten gleichkäme. Für billigere Uhren können naturgemäß alle die Verfeinerungsarbeiten nicht vorgenommen werden, dennoch kann je nach dem Grade der Güte des Materials und der Konstruktion der Werke auch bei solchen Uhren bei sorgfältiger Behandlung ein recht guter durchschnittlicher Gang von zirka ½ Minute täglich erzielt werden.

Ob die Uhr nun gut und richtig gebaut ist, die Güte des Materiales und die Feinheit der Ausführung den guten Gang und den gewünschten Grad der Genauigkeit voraussetzen lassen, kann nur der Fachmann beurteilen; es ist daher das einzig richtige, sich bei Anschaffung einer Uhr nur an einen vertrauenswürdigen Uhrmacher als Berater zu wenden. Ist die Uhr erworben, so ist ihr guter Gang auch von der Behandlung, die sie von dem Besitzer erfährt, in großem Maße abhängig. Man halte sich nur vor Augen, daß eine Uhr eine kleine Maschine ist, an die man viel, viel größere Ansprüche stellt, als an eine andere Maschine überhaupt, die doch nur zeitweise in Betrieb gesetzt und stets in kürzesten Zeiträumen nachgesehen, nachgeschmiert oder gereinigt wird.

Ein Uhrwerk ist doch auch eine ganz kleine, ja winzigste Maschine, aber ihr Räderwerk ist jahrelang ununterbrochen in Bewegung. Sie ist allen Temperaturschwankungen, allen möglichen Lagenveränderungen ausgesetzt; das Oel, auch das beste, auf wissenschaftlicher Basis erzeugte und erprobte, hält nicht länger als zwei bis drei Jahre gut an, wird dick, verflüchtigt. Und dann kann man ja nur so wenig in die kleinsten Oelsenkungen der Zapfen geben. Das Räderwerk dieser kleinsten Maschine fängt wie auch das einer großen zu quietschen an, man hört es aber infolge der Kleinheit nicht, läßt die Uhr weitergehen, bis sie eines Tages aussetzt. Und nun geht man zum Uhrmacher und erklärt, daß die Uhr durch vielleicht zehn Jahre und noch mehr ununterbrochen außerordentlich gut gegangen sei und nur einer einfachen Reinigung bedürfe. Wird diese ausgeführt, geht die Uhr auf einmal schlechter, als früher und die Schuld fällt auf den Uhrmacher. Mit Unrecht! Nicht dieser, die Abnutzung durch die lange Gangdauer ist schuld; die Lager sind zu weit geworden, die Zapfen der Räder sind abgenützt.

Man bedenke doch, daß die Unruhe in einer kleinen Uhr in jeder Sekunde fünf Schwingungen, in der Minute 300 Schwingungen macht. Würden